

man einen Überzug verstehen, obgleich auch das bei Uhren gar nicht vorkommt, außer solchen in Messinggehäusen. Die Silberfarbe bei neuen Uhren ist doch unvergleichlich schöner als die bläuliche Chromfarbe, und bei getragenen Uhren hat man auch noch keine andere Erfahrung; das muß sich erst zeigen. Man muß einmal mit den Gedanken eines Laien denken, unter denen sicher kein Begeisterter zu finden sein wird.

In diesem Zusammenhang erinnere ich mich an meine Jugend. Mein Vater hatte einmal in einer schwachen Stunde eine Damenuhr in Nickelgehäuse etwa 13" auf Lager genommen, die noch lange nach seinem Tode vorhanden und im Preise herabgesetzt war. Endlich kaufte sie des Preises wegen ein Arzt für seine arme Nichte, die bei ihm erzogen wurde. Um der Sache Ansehen zu geben, hatte er ihr erzählt, es sei eine goldene Uhr,

die er ihr hätte vernickeln lassen, damit sie nicht gestohlen würde. Es schien damals allen absurd.

Wenn mit der Verchromung eine Veredelung geschieht, kann man mit dem Laienverständnis rechnen, aber ob an Silber eine solche Veredelung erfolgt, scheint sehr fraglich. Echt bleibt echt, wenn es auch beim Liegen im Fenster braun wird und gepußt werden muß. Dafür ist es nachher auch wieder viel schöner und wärmer in der Farbe, und es ist Silberfarbe. Die „Propagierung“ dieser Neuerung für Uhren, die für sonst welche Zwecke ihre Vorteile haben kann und wird, habe ich nie verstanden, so gern auch jede Neuerung, und wenn auch nur zu Reklamezwecken, sonst zu begrüßen ist. Es ist eine zu schwer zu beweisende Empfehlung, eine Art Sofaschoner, eine Unterdrückung des Schöneren, ohne es zu verbessern. (III/541) ○

Welche Lehren sollen wir aus den Krisen der letzten Wochen ziehen?

Eine Frage, theoretisch sehr interessant, in der Praxis von ausschlaggebender Bedeutung und von verschiedenen Herren des Großhandels in allerletzter Zeit auch schon in der Fachpresse behandelt. Meiner Ansicht nach allerdings zu einseitig, da auf die tatsächlichen Verhältnisse in den Einzelhandelsgeschäften nicht die gebührende Rücksicht genommen worden ist.

Wir leben nicht nur politisch, sondern vor allen Dingen wirtschaftlich in ganz seltenen Krisenzeiten. Damit ist die Lage der Uhrengeschäfte schon umrissen, sie hat durch das rapide Absinken der Umsätze bei steigenden Unkosten einen Tiefstand erreicht, der in Einzelfällen erschreckend, bei der Betrachtung der allgemeinen Lage aber zumindest als besorgniserregend angesprochen werden muß.

Es ist doch tatsächlich so, daß die Umsätze ausreichen, die Unkosten zu decken und einen ganz bescheidenen Haushalt zu führen. Die Gelder, die zur Bezahlung der Warenschulden benötigt werden, sind nicht da oder nur in solchem Umfange, der eine glatte Regulierung in den seltensten Fällen ermöglicht. Daß es bei den Fabrikanten und Grossisten nicht besser aussieht, ist auch mir zur Genüge bekannt. Aber gerade, weil alle drei Gruppen im Gewerbe nicht auf Rosen gebettet sind, wird es möglich sein, in ganz vorsichtiger Form Maßnahmen zu treffen, die nicht das ganze Gebäude gefährden. —

Zuallererst muß die These gebrochen werden, daß wir von außen her Erleichterungen erhoffen können. Der Staat braucht Geld und immer wieder Geld, so daß die öffentlichen Abgaben, wenn auch vielleicht nicht erhöht, so doch auch nicht fühlbar gesenkt werden. Was wir von der Gesetzgebung zur Erleichterung der Geschäftsführung erwarten können, kann man nach all den Erfahrungen gleich Null einsetzen. Das Gesamtgewerbe — Fabrikanten, Grossisten und Einzelhandel — muß versuchen, neue Grundlagen zu schaffen, die die Geschäfte bei wiederkehrenden Krisen widerstandsfähiger machen. Dies erfordert die Zeit und muß erreicht werden. Klar bin ich mir aber heute schon darüber, daß die Lösung dieser Frage nicht einfach sein wird, da der Einzelhandel niemals die Hand zu Maßnahmen bieten kann, die einen Teil gesunden lassen, einen andern Teil aber vernichten.

Aufklärende Arbeit tut not. Kein Kaufmann kann die jetzt immer im Vordergrund gestandenen Punkte der Geschäftsführung ins Hintertreffen bringen lassen. Kein Kaufmann aber darf im Hinblick auf das Ganze Kredite in Anspruch nehmen, die schließlich nicht nur sein eigenes Geschäft gefährden, sondern durch die Verschleuderung

der Warenlager andere mit in den Strudel ziehen. Offen gesagt, kam die Einstellung unserer Großhandlungen zu der Kreditfrage reichlich spät, wenn nicht überhaupt zu spät. Heute ist es schon wieder so, daß die Vertreter dem Uhrmacher den Silberstreifen zu Weihnachten zeigen wollen, wo es angebracht wäre, zur größten Zurückhaltung zu raten. Wir müssen selbst einkaufen und uns nicht einkaufen lassen.

Mit aller Deutlichkeit wird der Zentralverband der Deutschen Uhrmacher seinen Mitgliedern die Lage schildern, er wird nicht davor zurückschrecken, auch klar zu sagen, daß die Schulden der Geschäfte Gefahren darstellen, die nicht unterschätzt werden dürfen. Vorsichtige Geschäftsführung, Abdeckung der Schulden im Rahmen der Umsätze und Eindämmung jeder anderen Ausgabe sind Mittel, um das Ziel zu erreichen.

Schaffen wir uns selbst einen gesunden Boden — an meiner Mitarbeit soll es nicht fehlen —, dann wird er doppelt gut sein und hoffentlich so haltbar, daß die jetzigen Zustände nicht wiederkehren können. (I 640)

Bruno Gohlke,

I. Vors. des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher.

Was ersieht man aus dem Uhrmacher-Adreßbuch?

Der Fabrikant und Großhändler: Die Adressen sämtlicher Deutschen Uhrmacher, die für seine Werbung unentbehrlich sind.

Der Uhrmacher: Die Adressen von Kollegen, die er hier und da kennengelernt hat und mit denen er in Verbindung bleiben will. Ein umfangreiches Lieferantenverzeichnis zur Anknüpfung von neuen Geschäftsverbindungen oder zum Nachschlagen von besonderen Adressen. Das Wort- und Bildzeichenverzeichnis von Warenzeichen, das jeder Uhrmacher dringend zur Feststellung besonders von Schmuck- und Besteckfabrikanten braucht.

Das Uhrmacher-Adreßbuch ist zum Preis von 12 RM. von uns zu beziehen.

**Zentralverband der Deutschen Uhrmacher,
Halle (Saale), Königstraße 84**